



Evangelische Kirche Hinterzarten

LESEANDACHT

zum

2. Sonntag nach Ostern

26. April 2020

Wochenspruch

Christus spricht:

Ich bin der gute Hirte.
Meine Schafe hören meine Stimme,
und ich kenne sie
und sie folgen mir;
und ich gebe ihnen das ewige Leben.

(Johannes 10, 11a.27-28a)



PSALM 23

(verdeutsch von Martin
Buber mit Franz Rosenzweig)

ER ist mein Hirt,
mir mangelts nicht.
Auf Grastriften
lagert er mich.

Die Seele mir
bringt er zurück,
er leitet mich
in wahrhaftigen Gleisen
um seines Namens willen. –

Auch wenn ich gehen muss
durch die Todschattenschlucht,
fürchte ich nicht Böses,
denn du bist bei mir,
dein Stab, deine Stütze –
die trösten mich.

Du rüstest den Tisch mir
meinen Drängern zugegen,
streichst das Haupt mir mit Öl,

mein Kelch ist Genügen.

Nur Gutes und Holdes
verfolgen mich nun
alle Tage meines Lebens,

ich kehre zurück
zu DEINEM Haus
für die Länge der Tage.

(nach der Übersetzung der
BasisBibel)

Der HERR ist mein Hirte.
Mir fehlt es an nichts.
Die Weiden sind saftig grün.
Hier lässt er mich ruhig lagern.
Er leitet mich zu kühlen
Wasserstellen.
Dort erfrischt er meine Seele.

Er führt mich
gerecht durchs Leben.
Dafür steht er mit seinem
Namen ein.

Und muss ich
durch ein finsternes Tal,
fürchte ich keine Gefahr.
Denn du bist an meiner Seite!
Die Stock und dein Stab
schützen und trösten mich.
Du deckst für mich einen Tisch
vor den Augen meiner Feinde.
Du salbst mein Haar mit
duftendem Öl
und füllst mir den Becher bis
zum Rand.

Nichts als Liebe und Güte
begleiten mich
alle Tage meines Lebens.
Mein Platz ist im Haus des
HERRN.

Dorthin werde ich
zurückkehren -
mein ganzes Leben lang!

VOTUM und BEGRÜSSUNG

Im Namen des Vaters – Quelle des Lebens,
im Namen des Sohnes – Quelle der Hoffnung,
im Namen des Heiligen Geistes – Quelle der Gemeinschaft.
Amen.

Heute steht wie jedes Jahr am zweiten Sonntag nach Ostern ein ganz eindrückliches Bild im Zentrum:
das Bild vom guten Hirten.

Es ist ein altes biblisches Bild und für die Menschen, die in alt- und neutestamentlicher Zeit lebten, ein sehr vertrautes Bild ihres Alltags. Ist es noch ein Bild unserer Zeit?
Der Frage möchte ich mit Ihnen nachgehen.

Herzlich Willkommen zur Leseandacht am 2. Sonntag nach Ostern in Hinterzarten, Breitnau, Feldberg, Titisee und dort, wo Sie gerade sind und mit uns feiern!

Möge uns Gott mit seinem Geist verbinden, auch wenn wir nicht nebeneinandersitzen. Möge Gott uns im Lesen und Hören stärken. Möge Gott bei uns sein, jetzt, demnächst und in alle Zeit.

GEBET

Guter Gott,
wir sehen die grünen Wiesen,
das wachsende Leben, die Kraft der Natur.
Wir sehen aber auch, wie die Welt leidet,
wie es an frischem Wasser gerade fehlt.
Wir spüren innere Unruhe in dieser so anderen Zeit.
Uns fehlt der Kontakt zu den Menschen,
uns fehlt die Unbeschwertheit im alltäglichen Tun.





Wie wird es weitergehen in den nächsten Wochen?

So vieles ist offen...

Wir beten zu dir und bitten dich um deine Kraft,
um deinen Beistand und um deine Nähe.

Wie ein Hirte bleibst du bei den Deinen,
egal, wo der Weg gerade entlangführt.

Du stärkst und nährst, du sorgst für uns.

Du schenkst uns Zeichen deiner Welt
und gibst uns Hoffnung auf dich

über unsere Welt hinaus.

Nimm ab, was uns quält,

öffne Ohren und Herzen für deine Liebe.

Amen.

ANSPRACHE

„Du bist für das verantwortlich,
was du dir vertraut gemacht hast.“

Wie sehr gilt dieser Satz aus dem kleinen Prinzen von Antoine de Saint-Exupéry für die Beziehung zwischen Menschen und Tieren. Tiefes Vertrauen steckt in der Haltung solcher Tiere, die mit dem Menschen aufwachsen und leben.

Und die Hirten, die Schäferinnen und Schäfer, leben den Satz des Kleinen Prinzen in ihrer täglichen Arbeit. Sie kümmern sich, sind derzeit mit voller Aufmerksamkeit bei den lammenden Auen und zur Not auch nachts dabei, um dem neuen Leben auf die Sprünge zu helfen.

„Der gute Hirte gibt sein Leben für die Schafe“, so überträgt Jesus das Bild auf sich und seine Botschaft für die Menschen. Wie ein Hirte will er für die Menschen da sein. Sein Ich-bin-Wort „Ich bin die Tür“ ist auch nur mit einer damaligen

Lebensweise zu verstehen: Der Hirte suchte für die Nacht einen Platz, an dem von drei Seiten Schutz durch Steine oder Mauern oder ähnliches für die Schafe gegeben war. An die vierte Seite legte er sich zum Schlafen, um die Schafe zu behüten. Deshalb ist der Hirte die Tür zum Leben: der Garant für Sicherheit auf der einen Seite und für den Zugang zu den Grundlagen des Lebens auf der anderen Seite. Durch ihn müssen die Schafe hindurch, er ist der Dreh- und Angelpunkt ihres Lebens.

Der gute Hirte kümmert sich um seine Schafe, er führt sie und lässt sie grasen. Oft ist er nur beobachtend dabei und schaut nach dem Rechten. Der gute Hirte sucht nach einem verlorenen Schaf und geht erst weiter, wenn er das verirrte gefunden hat.

Das Bild des guten Hirten, das im Johannesevangelium so ausführlich beschrieben wird, steckt mit seiner Fürsorge auch in den vertrauten und Gott vertrauenden Worten des alttestamentlichen Gebets: in Psalm 23.

Beiden Texten gemein ist die Aussicht und die Perspektive, die das ganze Leben und darüber hinaus gilt: Gott ist wie der gute Hirte immer da. Gott bleibt auch in schweren Zeiten an der Seite seiner Menschen und hält den Weg ins neue Leben, den Übergang in die Ewigkeit offen. Sein Weg mit uns geht weiter.

In biblischen Zeiten war die Schafhaltung den meisten Menschen vertraut. Und heute?

Taugt dieses Bild noch immer zum Trostbild?

In alten Gemälden sieht man den jungen Schäfer mit den Schafen auf der Weide stehen. Oft trägt er ein Lamm im Arm oder um die Schultern. Religiöse Kunst für Kirchen und später auch für die Wohnzimmer und Schlafzimmer.

In vielen Häusern erinnert solch ein Gemälde an das biblische Bild und begleitet noch immer die Menschen, die in ihnen





wohnen.

Doch vielleicht wollen moderne Menschen davon nichts mehr wissen? Vielleicht wollen sie nicht so gern mit Schafen verglichen werden. „Dumme Schafe“ heißen diese bei uns schnell. Und einem Hirten wollen die Meisten nicht so gerne folgen. Das wird gerade in diesen Tagen deutlich. Lieber wollen sie der eigene Herr oder die eigene Herrin sein, eigene Entscheidungen treffen und selbst den Weg bestimmen. Die Sicherheit der Herde steht dem Ideal der modernen Einzigartigkeit und Individualität entgegen.

Doch wer so über Schafe und Herden denkt, kennt sie nicht wirklich. Wer schon einmal eine Herde beobachtet hat, kann sehr unterschiedliche Charaktere wahrnehmen. Sogar die Stimmen unterscheiden sich deutlich. Schafe sind individuell wie wir. Aber sie wissen, dass sie nur gemeinsam eine Chance auf ein gutes Leben haben. Und sie profitieren von verteilten Aufgaben und von den Gaben der Anderen.

Eigentlich auch nicht anders als bei uns, oder?!

Der Hirte oder die Hirtin setzt dem Schafleben schließlich noch das i-Tüpfelchen auf. Mit der Begleitung und dem Schutz lässt es sich vertrauensvoll leben. Und dabei lässt eine gute Hirtin die Schafe meist ihr Leben alleine leben. Gerade bei Geburten z.B. helfen Hirten nur, wo sie müssen. Ansonsten lassen sie alles geschehen und der Natur ihren Lauf.

So begleitet uns auch Gott oft, ohne dass wir es merken. Gott lässt uns unser Leben leben, uns unsere Entscheidungen treffen.

Ich finde schon, dass das Bild des guten Hirten oder der guten Hirtin ein schönes und passendes Bild für Gottes Wesen oder Gottes Sein für uns ist. Natürlich sind alle Bilder nur Bilder. Und alle Bilder sind immer nur ein Ausschnitt und eine Annäherung an Gott – der so viel größer ist als wir je fassen können.

Aber wir Menschen brauchen Bilder. Sie helfen uns, uns Gott anzunähern. Sie helfen zu verstehen. Sie sind eine Möglichkeit, im Glauben zu wachsen. Wichtig ist eben nur, dass ein Bild eben nur begrenzt ist und nie alles beschreibt.

In der Kirchengeschichte ist das Bild des Hirten schon früh auch für Menschen genutzt worden. Wie Gott und Jesus der gute Hirte ist, so sollten auch die Menschen füreinander gute Hirt*innen sein, wenn sie Führungspositionen in der Kirche oder auch im weltlichen Leben übernahmen.

Und auch hier finde ich das Bild durchaus passend: Wir folgen sehr wohl Menschen und ihren Vorbildern oder ihrem Wissen oder ihren Entscheidungen. Manchmal voller Überzeugung, manchmal eher zögerlich.

Doch welches sind wirklich gute Hirt*innen?

In unserer Kirche? In unserer Welt?

Bischöf*innen, Politiker*innen, derzeit Virolog*innen?

Wie können wir selbst beitragen zum guten Leben der Herde?

Wem will ich folgen und mein Leben anvertrauen?

„Ich bin der gute Hirte. Meine Schafe hören meine Stimme, und ich kenne sie und sie folgen mir; und ich gebe ihnen das ewige Leben“, verspricht Jesus im Johannesevangelium.

Vielleicht haben Sie Lust, dieses Bild mit in Ihre nächste Woche zu nehmen. Zur alltäglichen Meditation. Psalm 23.

Jesus – Gott – als der gute Hirte oder die gute Hirtin.

So bleiben Sie behütet.

Amen.

FÜRBITTEN & VATER UNSER

Barmherziger Gott,





irgendwie sind es weniger Wege geworden
in den letzten Wochen.

Wenige, meist vertraute Wege sind wir gegangen.
Im finstren Tal hat sich Mancher oder Manche dabei gefühlt.

Wir bitten dich für alle Menschen,
die eine Liebe verloren haben,
denen dunkle Gedanken das Aufstehen schwer machen,
die in sich selbst verkriechen,
denen die Hoffnung schwindet,
die nicht mehr wissen, was sie sagen sollen.

Wir bitten dich für uns, Gott.

Sei bei uns mit deiner Nähe und mit deiner Kraft,
wenn wir uns verlassen oder verloren fühlen.

Geh uns nach, sammle uns ein,
schenk uns Heimat in deiner Geborgenheit.

Voller Barmherzigkeit bis du uns Hirte.

Darauf wollen wir vertrauen, wenn wir gemeinsam zu dir beten:

Vater Unser im Himmel...

Amen.

SEGEN

Der Herr segne uns und behüte uns.

Der Herr lasse sein Angesicht über uns leuchten
und sei und gnädig.

Der Herr erhebe sein Angesicht auf uns und gebe uns Frieden.

Amen.

Pfarrerin Ulrike Bruinings, (07652) 234

Alle Leseandachten
und die beiden Video-Gottesdienste
zu Karfreitag und Ostermontag finden Sie unter:

www.eki-hinterzarten.de